

Hans-Joachim Höhn

**Praxis des Evangeliums – Partituren des Glaubens**  
**Wege theologischer Erkenntnis**

Würzburg: Echter Verlag. 2015

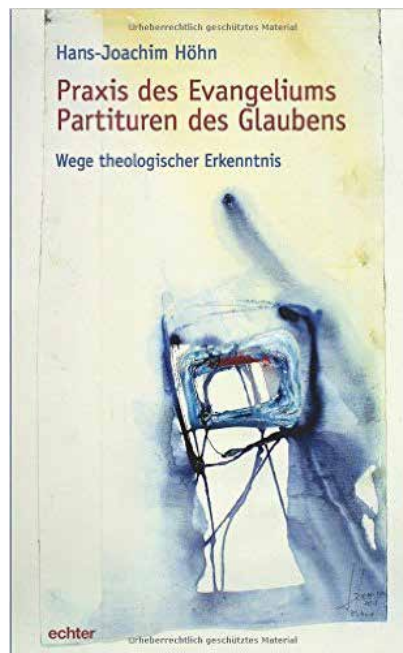
320 Seiten

19,90 €

ISBN 978-3-429-03824-3

„Kann man unter den Bedingungen der Moderne noch denken, was Christen glauben – und wie lebt man, wenn man das tut, was Christen glauben?“ Wer heute als denkender Christ lebt, erst recht, wer als Theologe professionell über die christliche Art und Weise Rechenschaft geben soll, menschliches Leben in all seinen Bezügen und Ansprüchen zu gestalten und zu deuten, kommt unweigerlich in Begründungsnot. Diese Begründungsnot können, wie Hans-Joachim Höhn zeigt, überaus produktiv sein. Sie betreffen alle Dimensionen des Glaubens: seinen Inhalt und die Sprache, in die er sich kleidet – sei es die der Begriffe und Sätze, sei es die der ethischen Imperative, sei es die seiner rituellen Inszenierung.

Eine überzeugende Hermeneutik tut not, die zunächst einmal ernst damit macht, dass Glaube keine Sonderform des Wissens (also weder Information noch defizitäres Wissen) ist, sondern ein existenzieller Vollzug: die Performanz dessen, der sich der göttlichen Zusage unbedingter Zuwendung anvertrauen mag – als einzelner und als Kirche, in der Kompetenz des Theologen oder des kirchlichen Lehramts, in Alltag, Caritas und Liturgie. Weil das so ist, greift es zu kurz, traditionelle Antworten bloß zu repetieren oder sie wie nackte Informationen auf allgemeine Fragen zur Geltung zu bringen. Glaube will bewährt, aktualisiert, inkulturiert, de- und rekonstruiert werden. Aufgabe der Vernunft des Glaubens ist es nicht, diesen überflüssig zu machen, sondern diejenige Sinnfrage zu konturieren und zu bewähren, auf die er eine diskutabile und ernst zu nehmende Antwort beansprucht. Adressat einer solchen intellektuellen Kritik und Bewährung ist sowohl der Gläubige als auch der (interessierte) Nicht(mehr)gläubige, die Gemeinschaft der Glaubenden, die scientific community ebenso wie die säkulare Gesellschaft. Theologie ist Grenzreflexion



und religionsinterne Religionskritik und dabei immer auch Fundamentalismus-Prophylaxe.

Hans-Joachim Höhn beschreitet auf hohem Niveau in der ihm eigenen markigen, metaphernreichen und in all dem gut lesbaren Sprache den Weg eines solchen intellectus fidei, der die Herausforderungen der Gegenwartskultur (Stichwort: sensual turn) nicht scheut, vielmehr ihre Möglichkeiten und Eigenarten produktiv aufzugreifen weiß. Wegmarken sind nicht fertige Aussagen, sondern Fragen, die bestechend einfach sind und nicht nur deshalb überzeugen. Klassiker der theologischen Prinzipienlehre – die so genannten „topoi“ oder „loci theologici“: die Hl. Schrift und ihre Überlieferung samt deren Instanzen: das Lehramt, die Theologie, der sensus fidei – bringt er nach dem theologischen Kriterium zur Geltung, ob und inwiefern in ihnen Vollzug und Inhalt, Modus und Aussage, Zeugnis und Bezeugtes, koinzidieren. Nicht ihre formale Autorität, sondern ihre hermeneutische und kommunikative Kraft, ihre Übersetzungsleistung, macht sie ihm zufolge zu einem Ort der verlässlichen Aktualisierung des

Glaubens: „Schrift, Tradition und Dogma sind nur insoweit normativ für die Weitergabe des Glaubens, als sie selbst der Koinzidenz von Vollzug und Gehalt unbedingter Zuwendung gerecht werden bzw. in deren Dienst stehen.“ Das drückt die titelgebende Metapher der Partitur treffend aus, die Überkommenes bewahrt, indem sie hilft, es im Heute zum Klingen zu bringen. Dafür, dass der Glaube erneut klingt – dass sich seine Partitur bewährt und ihren Sinn erfüllt –, braucht es jedoch mehr als das zweidimensionale Notenblatt der Überlieferung: Es braucht ein ganzes Orchester von Menschen, die ihr Instrument heute zum Klingen bringen und mit ihm in die Musik und den Klang der anderen einstimmen können.

Hans-Joachim Höhns Prinzipienlehre ist ein in allen Teilen lesenswertes, erhellendes und überzeugendes Buch. Es erzeugt produktive Irritation und warnt vor gläubiger oder intellektueller Überheblichkeit. Es denkt die Welt etsi Deus daretur in einer Weise, die auch der, der diese Voraussetzung nicht teilen mag, wird nach- und mitvollziehen können: Theologie at its best.

*Julia Knop*